

Leuen und Lämmer

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **20 (1894)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-431593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der wiedererstandene Phönix.

Vom Glarnerländchen kam die Trauerpost
Befrübend jedes Herz im Schweizerlande,
Daß sich sein Geist gelöst vom Lebensbunde.
Ihm ist es Irrthum, uns zum größten Trost.

Möge nun sich neu bewähren die alte Sage, —
Daß der, den man zu früh schon todt genannt,
Dem Leben sich nun erst mit Kraft verband, —
Und bringen Dir noch lange schöne Tage.

Erheb' auf's Neu den schönen, wohlbekannten Sang,
Dem Vogel gleich, der in den Zweigen wohnt,
Den Sang, der stets so sehr zum Herzen drang.

Und wo ein zartempfindend's Herz wohnt
Tauscht es beglückt und dankend dem Gesang,
Und das ist Dank, der reichlich lohnet.

Ueber die Militärpflichtersachsteuerpflichtung.

(Korrespondenz von Prof. Scheidekli.)

Ich kann nicht begreifen, wie man dazu kommt, von den Jesuiten
Militärsteuern zu verlangen. Ist es überhaupt schon zweifelhaft, ob eine
innere Berechtigung der Militärsteuer vorhanden sei, da kein Bürger etwas



dafür kann, wenn er militäruntauglich ist und es
sich eher fragen ließe, ob den Nichtdienstpflichtigen
etwas zu zahlen wäre, einmal für das entgangene
Vergnügen, sich von den Instruktoren wüßt sagen
lassen zu dürfen und zum andern, weil sie den
Bund nichts kosten, so ist es ganz unzweifelhaft,
daß die Jesuiten nicht nur keine Militärsteuern,
sondern überhaupt keine Steuern zu bezahlen haben.
Die Eisenbahnen zahlen auch keine Steuern, und
man wird nicht sagen dürfen, daß sie schwarzer
seien als die Jesuiten. Sodann thun die Jesuiten
ja Dienst in einer Armee militans, und wenn es
auch nicht die schweizerische Armee ist, so hindert
ja die Schweiz nichts, sich mit dieser Armee zu
verbinden. Verbiethet man ferner den Jesuiten,
ihren Beruf in der Schweiz auszuüben, so darf
man sie offenbar nicht besteuern; man gebe ihnen
zuerst Hausier- und Gewerbefreiheit, für die ich
entschieden bin, damit man in der Schweiz noch
etwas gewandter in der Rechtscausistik wird; denn
es macht sich doch nicht gut, wenn man Rechts-
verweigerungen nicht so geschickt zu begründen versteht, daß der große Haufe
den Zauber nicht merkt. Endlich kommen hier zwei ganz verschiedene Ge-
sichtspunkte und Materien in Frage, nämlich Militärpflichtersach und Jesuit,
weßhalb es nach der Verfassung unzulässig ist, die Jesuiten zu besteuern; das
würde eine unzulässige Spaltung der Verfassung bedeuten.

Spaltpilze.

Gelehrte Professoren haben nachgewiesen,
Daß kleine Pilze, abgeseimte lump'ge Wichtchen,
Ganz heimlich unsern werthen Leib bedrohn, weßhalb sie,
Weil un're Lebenskraft sie spalten, Spaltpilz' heißen.

Vergleichen Pilze gib's nun auch, ganz ohne Zweifel
Am sozialen Körper, minder nicht gefährlich;
Entstehend in des Glends Gährung, in dem Staube
Verrosteter Gesez' und Institutionen.

Auch Rabulistik, Herrichsucht und Egoismus
Und der Parteien Wuth erzeugen diese Pilze.
Sie haben gar schon viel gespalten und geschadet
Und die Gesundheit manchen kräft'gen Volks zerflöret.

Doch haben sie schon oft auch Gutes angestiftet,
Indem sie hemmende Gewalten aufgelöst
Und wenn bei uns das Lager der Ultramontanen
Der Spaltpilz spaltete, so wär' das auch kein Unglück.

In Niederurnen haben die Sarglieferanten einen Streik be-
schlossen, so lange ihnen nicht höhere Preise bezahlt werden. Die Gemeinde
will jedoch auf ihre Forderungen nicht eintreten und beschloß als Gegen-
repräsentanten einen allgemeinen Streik mit dem Sterben.

An den Redaktor des Zofingerblattes, welcher vor einigen Tagen
unsern lieben Freund und Dichter Vogel von Glarus, ohne je von ihm
beleidigt worden zu sein, in seinen grausamen Spalten vor ein paar Tagen
an der Influenza sterben ließ:

Herr Redaktor! nehmen Sie es mit einem Menschenleben wirklich so
leicht? Sind Sie Anarchist? Etwa Baisant's Busenfreund? Haben Sie
das fünfte Gebot Gottes nie gelernt? Aber es ist Ihnen nicht gelungen;
Vogel lebt noch und wird Sie, da er sehr human ist, wegen diesem Mord-
versuch nicht belangen, sondern trotzdem er ein Sechszehner ist, gewiß denken:

Schneeweiß ist längst zwar mein Gefieder,
Doch sing' ich stets noch hin und wieder.
Ich sing' noch fest, mit frischer Laune
Manch neues Lied im alten „Jaune“,
Noch mancher Triller soll erschallen,
Bis mir die Federn ausgefallen.
Bin also wieder auferstanden,
Als Phönix aus des Grabes Banden.
Hab' viel zu thun: ich muß hienieden
Den Glarner noch „Taranteln“ schmieden.
Laß', liebes Tagblatt von Zofingen!
Den Vogel noch ein Weilchen singen! —

Am 27. ds. Mts. findet in Zürich eine Delegirtenversammlung des
schweizerischen Fortmachersverbandes statt.

Haupttraktandum ist die Beratung über Mittel und Wege, wie der
verderblichen Konkurrenz der jungen Weiberwelt, welche Körbe sogar gratis
austheilt, gewehrt werden kann.

Leuen und Lämmer.

Einst haben die Dichter weltlichmerzlich gerasi,
Jetzt wird auf den Wiesen der Ähnen gerasi;
Einst schuf man Tragödien in Sturm und Drang,
Nach schwerischwülen Träumen den tausenden Sang,
Jetzt nimmt man ein metrisches Lehrbuch zur Hand
Und käufelt zusammen den lyrischen Band.
Einst harrete man, was wohl die Welt dazu sagt,
Jetzt zittert man, ob's Recensenten behagt.

L'aimable français

oder die Kunst, in drei Stunden französisch zu lernen.

Il n'y a que le premier pas qui coûte! sprach der Schnorrer, als
er die Treppe hinunter geschmissen wurde.

J'y suis, j'y reste sagte der Bankdirektor, als man den Kiesel hinter
ihm zuschob.

Homme à quatre épingles nannte sich ein Vater mit seinen vier
Bengeln.

Vive leson

Du canon!

Dansons la carmagnole heißt: Wir tanzen auf einem Vulkan.

La garde ne rend pas: Garbist sehr rentirt sich nicht.

C'est seulement pour avoir le coup! sprach Jean und gab der
Nannette einen Kuß.

Jambe ci jambe là brumnte der Lehrbub, als ihm die Meisterin das
Fleisch vorsetzte.

Silence au camp! wisperten die Flöhe, als sie eine Sturmcolonne
formtrten.

George dindon! rief George Dandin dem Kellner zu.

Si jeunesse savait! dachte der Candidat, als er im Examen stand.

Toujours perdrix! fluchte der arme Teufel, als er bei der Hoteltische
vorüberroch.

Pas de quoi, meinte der Dieb, als er die erbrochene Kasse leer fand.

Après vous, s'il en reste ist überflüssig zu sagen, wenn die Forellen
beim Kaplan passirt sind.

C'est le style, qui fait l'homme meint der Gigerl, als er sich einen
neuen Wellenbengel kaufte.

Tant de bruit pour une omelette, räsonnirte der Wirth, als der
Baron von Fenningshausen für sich und seine Gemahlin einen Fannentuchen
bestellte.

Cherchez la femme, meinte der Güdel und sagte dem Huhn etwas
ins Ohr.

Allons, enfants de la patrie! sangen die Fünfliber, als es ans
Bleichen ging.

Ça ira, ça ira, ça ira! intonirte der Schulmeister, da er dem
Contrab die Hosen voll klopfte.

Student (schlafen gehend): „Wenn ich doch heute Nacht träumte, ich
kriege zwei Napoleons gepumpt!“